

EIN KIND ZIONS

DER SCHRIFTSTELLER HENRYK GRYNBERG

Henryk Grynberg, Schriftsteller, Lyriker, Essayist, Literaturkritiker und Übersetzer gehört zu den bedeutendsten Vertretern des nach 1939 über viele Länder der Erde verstreuten polnischen Exils. Neben dem in Polen gebliebenen und etwa dreißig Jahre älteren Julian Strykowski ist Henryk Grynberg heute der wichtigste in polnischer Sprache schreibende Autor.

Jüdische Themen waren in der polnischen Literatur fast immer präsent. Doch erst im Zusammenhang mit den heftigen, oft leidenschaftlich geführten Diskussionen der achtziger und neunziger Jahre sind auch die schwierigen jüdisch-polnischen Beziehungen zu einem Hauptthema polnischer Literatur im Lande selbst geworden und führten zu einer spezifischen jüdischen Renaissance. Die mühsam in den fünfziger und sechziger Jahren zusammengezimmernten offiziellen Geschichtsbilder waren in den achtziger Jahren nicht länger zu halten und werden bis heute in Polen und im Exil heftig und leidenschaftlich diskutiert. Heikle Themen wie Erscheinungen des polnischen Antisemitismus, bisher fast ausschließlich eine Domäne polnischer Exilliteratur, wurden etwa Mitte der achtziger Jahre auch von der polnischen Untergrundliteratur, dem sogenannten Zweiten Umlauf, aufgegriffen. Eine vor allem von der Zensur verursachte thematische Kompetenzteilung zwischen einer im Exil und einer im Land selbst entstehenden Literatur wurde dabei immer mehr aufgehoben.

Henryk Grynberg, 1936 in Warschau geboren und auf dem Land, in einem Dorf im östlichen Masowien aufgewachsen, gehört zu den wenigen Überlebenden des Holocaust. Kurz vor dem Abtransport ins Vernichtungslager Treblinka war ihm mit seinen Eltern die Flucht gelungen. Mit Hilfe "arischer Papiere" konnten er und seine Mutter die Vernichtung der Juden überleben, während sein Vater von polnischen Banditen erschlagen wurde. Nach dem Krieg besuchte er in Lodz das Gymnasium und studierte von 1954-59 an der Universität Warschau Journalistik. Das als Kind erlebte Trauma, die Entwertung und die sinnlose Vernichtung menschlichen Lebens, der würdelose Tod unschuldiger jüdischer Menschen, bestimmt thematisch und inhaltlich fast das gesamte literarische Werk des Autors, wird zu dessen Obsession. 1963 debütierte Henryk Grynberg mit der Erzählung "Ekipa Antygona"; sein bekanntestes literarisches Werk aus der polnischen Schaffensepoche wurde jedoch der 1965 in Warschau und 1972 in deutscher Übersetzung herausgegebene Roman "Der jüdische Krieg". In einfacher Form und Sprache wird von einem fünfjährigen Knaben über den nur von einer Seite geführten Krieg berichtet, denn die jüdische Seite kämpfte und tötete nicht! Ergänzt wird die Sicht des Kindes durch Äußerungen von Erwachsenen und durch knappe Kommentare des Autors. Mit dem Roman begann der Schriftsteller einen ganzen Zyklus literarischer Werke mit ähnlicher Thematik. 1967 reiste der junge Schriftsteller und Schauspieler mit dem Ensemble des Jüdischen Theaters Warschau zu Gastspielen in die USA. Dort entschloß er sich - sein jüngstes literarisches Schaffen war in Polen stark zensiert und an der Veröffentlichung gehindert worden - die "Freiheit des Wortes" zu wählen, nicht mehr in seine Heimat Polen zurückzukehren und in Amerika um politisches Asyl zu bitten.

Im Gastland studierte er an der University of California in Los Angeles Slawistik. 1971 übersiedelte er nach Washington D.C. und begann unter dem Pseudonym Robert Miller beim Rundfunksender "Voice of America" und in der Redaktion der Auslandszeitschrift "America" zu arbeiten.

Grynbergs Leidenschaft gehörte jedoch der Literatur; das Schreiben begann immer mehr seine Freizeit auszufüllen und wurde zur moralischen Pflicht. Von den zahlreichen im amerikanischen Exil entstandenen literarischen Werken war der Roman "Kadisz", 1987 in Krakau erschienen, nach einer Pause von zwanzig Jahren, das erste, nun wieder offiziell in Polen gedruckte Buch Grynbergs. "Kalifornisches Kaddisch", so der Übersetzungstitel der 1993 im Frankfurter Verlag "Neue Kritik" erschienenen deutschsprachigen Ausgabe, ist eine bewegende Geschichte über das Schicksal von polnischen Juden, die den Holocaust überlebten, als "Schiffbrüchige" das rettende amerikanische Ufer erreichten, aber auch hier dem gewaltsamen Tod nicht entfliehen können. "Kalifornisches Kaddisch" ist ein Buch über polnische Schicksale in Amerika, das die polnische Vergangenheit vielfältig mit der amerikanischen Gegenwart verknüpft. Der Roman verdeutlicht aber auch die Bemühungen des Schriftstellers, in mühevoller Kleinarbeit eine Welt zu rekonstruieren, die es nicht mehr gibt, von der es jedoch die wenigen Spuren und Zeugnisse zu retten gilt, um sie wenigstens in der Erinnerung zu bewahren. Ganz in diesem Sinne sammelt auch der Erzähler des Romans Angaben und Namen jüdischer Personen für ein Museum in Jerusalem. Der Holocaust als ewiges Thema verpflichtet Grynberg als Überlebenden, im Namen der zahllosen und zumeist anonymen Toten gegen das Vergessen anzuschreiben, das jüdische Gedächtnis zu bewahren; eine Erinnerung, die mit dem physischen Tod der letzten Zeugen des Holocaust auszusterben droht.

Sein jüngstes Buch, "Kinder Zions", das im Mai dieses Jahres bei Reclam Leipzig erschien, kennzeichnet eine wichtige Zäsur in der künstlerisch-literarischen Entwicklung von Henryk Grynberg, den Übergang von einer eher lyrischen Gestaltung des jüdischen Themas zu einer stärker episch geprägten dokumentarischen Darstellung, die einer im Exil gewachsenen persönlichen Verantwortung des Schriftstellers entspricht, auch als Chronist Zeugnis von der Vernichtung seines Volkes abzulegen, den Verstorbenen ihr individuelles Gesicht, ihr persönliches Schicksal zurückzugeben und ihnen damit menschliche Würde zu verleihen. Das Buch, eine Parabel vom menschlichen Leid, verfolgt den Leidensweg unschuldiger jüdischer Kinder durch die unwirtlichen Gefilde Osteuropas, Sibiriens und Mittelasiens bis nach Palästina, wo sie nach einer unglaublichen Odyssee am 18. Februar 1943, dem sicheren Tod in den deutschen Vernichtungslagern und dem schleichenden Tod in den sowjetischen Gulags entronnen, endlich eintrafen.

Der historische Hintergrund dieser bei uns weitgehend unbekannten menschlichen Tragödie des 20. Jahrhunderts ist äußerst verworren und bedarf einer kurzen Erklärung. Die im Ribbentrop-Molotow-Pakt vereinbarte und im September 1939 verwirklichte erneute Teilung Polens in zwei miteinander abgestimmte Einflussszonen löste eine mehrere Hunderttausende zählende Völkerwanderung nach Osten aus. Vor allem polnische Bürger jüdischer Herkunft versuchten aus durchaus verständlichen Gründen in den sowjetischen Herrschaftsbereich zu flüchten. Die Mehrzahl der Vertriebenen und Evakuierten geriet nicht nur im militärischen Sinn zwischen die Fronten. Auf sowjetischer Seite wurden sie deportiert, in Lagern festgehalten und zur Zwangsarbeit rekrutiert. Fast 400 000 Menschen, darunter viele polnische Juden, die sich auf sowjetischer Seite für eine Rückkehr in die polnische Heimat registrieren ließen, wurden unter unglaublichen Bedingungen und Strapazen in Viehwaggons, oft viele Wochen lang, in den Hohen Norden, in die Weiten Sibiriens und nach Mittelasien transportiert. Erst die Unterzeichnung des polnisch-sowjetischen Vertrages vom 30. Juli 1941 nach dem Überfall Hitlerdeutschlands auf die Sowjetunion und das ihm folgende Dekret des Obersten Sowjets vom 12. August 1941 über die Amnestie für auf dem sowjetischen Territorium ihrer Freiheit beraubter polnischer Staatsbürger bot einem Teil der Inhaftierten und Deportierten eine Chance, wenn sie Gebiete erreichten, die von den westlichen Alliierten kontrolliert wurden. Zumeist versuchten sie mit den polnischen Soldaten der auf sowjetischer Seite nach dem polnisch-sowjetischen Vertrag vom August 1941 gegründeten polnischen Armee unter General Wladyslaw Anders zu flüchten, die 1942, nach erheblichen Meinungsverschiedenheiten mit Stalin, in den Nahen Osten evakuiert wurde. Insgesamt gelang es etwa 116 000 Personen, davon etwa ein Drittel Zivilisten, unter denen sich ca. 14 000 Kinder befanden, die Sowjetunion zu verlassen. Nur 871 jüdische Kinder erreichten das rettende Palästina. Nachdem sie Krasnowodsk erreicht hatten, wurden sie über das Kaspische Meer nach Pahlewi in den Iran gebracht. Der scheinbar kurze Weg aus dem Iran nach Palästina sollte sich jedoch als fast unüberwindbar erweisen. Der Irak und auch Ägypten verweigerten den Kindern die Durchreise, und die amerikanische Luftbrücke funktionierte nicht mehr. Im Januar 1943, seit 1942 hatten sie in Teheran festgesessen, landeten sie schließlich mit einem Schiff unter britischer Flagge in Karatschi. Zwei Wochen später bestiegen sie erneut ein Schiff. Nach drei Jahren Verbannung, Verfolgung, Diskriminierung und unmenschlichen Entbehrungen, am Ende ihrer Kräfte, erreichten die Kinder im Februar 1943 Palästina, ihre Irrfahrt war endlich zu Ende. Hier wurde ihnen als den ersten Überlebenden des Holocaust ein überaus herzlicher und bewegender Empfang bereitet.

In Palästina wurden die "Kinder Zions" - da sie aus dem Iran kamen, wurden sie hier auch "Kinder von Teheran" genannt - im Auftrag der polnischen Exilregierung in London von einer britisch-polnischen Kommission des Informationszentrums Ost nach den einzelnen Wegstationen und Erlebnissen befragt. Ihre Aussagen sind in den sogenannten "Palästina-Protokollen" enthalten, die sich heute in London bzw. im Hoover Institut der Stanford University in Kalifornien befinden. Über die Existenz dieser Dokumente wurde Henryk Grünberg informiert, und er wählte 73 in polnischer Sprache aufgezeichnete Aussagen polnisch-jüdischer Kinder aus und ordnete sie in mühevoller Kleinstarbeit jeder einzelnen Station ihres Leidensweges zu. Dabei wird das dokumentarische Material auf das Wesentliche reduziert und vom hölzernen Beamtenstil befreit. Grynberg vermeidet überflüssige Ausdrucksmittel, stilisiert nicht, Emotionen verbleiben in der Spannung zwischen den Worten. Aus dem Material komponiert der Schriftsteller eine vielstimmige literarische Fuge, in der sich die einzelnen Stimmen ergänzen, bestärken, aber auch widersprechen, ohne ihre eigene, unverwechselbare Note zu verlieren. Zunächst scheinen sich die Bilder der Zerstörung, der brennenden Häuser und getöteten Menschen zu gleichen, die der Leser bereits aus anderen literarischen Werken über den Krieg kennt. Polen und Juden ereilt bei Kriegsbeginn das gleiche Schicksal; erst später beginnen sich ihre Wege zu trennen. In den Aussagen der Kinder finden wir nicht nur bewegende Schilderungen begangener Greueltaten, Pogrome und Massenexekutionen, sondern in kindlich unverfälschter und natürlicher Sprache werden auch menschliche Entwürdigungen, Schändungen von Synagogen, Friedhöfen und der Heiligen Bü-

cher, aber auch der individuelle und kollektive Widerstand gegen Zwangsarbeit und Willkür beschrieben. Hunger, Vernichtung und Tod werden auf ihrem Weg in die Freiheit zu etwas Alltäglichem. Durch den Hungertod, durch Epidemien und gewaltsame Trennung verlieren die Kinder ihre Angehörigen und werden zu Waisen, doch geradezu heroisch sind ihr Überlebenswillen, ihre Hilfe und Solidarität. Die vielfältigen Stimmen der Kinder vereinen sich zu einer kollektiven Zeugenaussage von erschütternder Kraft, in der die seltene Symbiose von kindlicher Erzählung und amtlichem Bericht weitgehend erhalten bleibt.

Hans-Christian Trepte

Im Mai 1995 besuchte der amerikanische Schriftsteller polnisch-jüdischer Herkunft, Henryk Grynberg, Sachsen und Berlin. Seine literarische Reise führte ihn von Leipzig über Berlin nach Görlitz, Bautzen und Dresden. Im Polnischen Institut Leipzig fanden eine Autorenlesung und ein Gespräch anlässlich der Buchpremiere des bei Reclam Leipzig erschienenen Buches "Kinder Zions" statt.

Erschienen in:

VIA REGIA – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation* Heft 28/29 1995,
herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>